



1966 Neu Bindung u. restauriert

LV 971

Publ. Maunier.

Fortsetzung

der seit 1770 unterbrochenen Nachricht

VON DEN DENKMÄLERN

auf dem Kirchhofe zu St. Nicolai.

Allen

hohen Gönnern und E. löbl. Bürgerschaft

bei

Dem Antritte des neuen Jahres 1820

unter Anwünschung alles Wohlergehns

überreicht

VON

Samuel Ernst Christlieb Richter,

Aedit. aed. S. Nic. et Cath.

Nachdem ich die Geschichte der Kirche und des Hospitals zur Lieben Frauen geendigt hatte, war ich beinahe in Verlegenheit, mit welchem Gegenstande ich meine hochzuverehrenden Gönnern bey dem Antritte der künftigen Jahre, die ich etwa noch zu leben haben sollte, unterhalten könnte. Jedoch als ich darüber nachdachte, und die Alterthümer unsrer Stadt aufs Neue durchsah, habe ich so viele einer neuen Erinnerung und Prüfung würdige Gegenstände gefunden, daß ich in Verlegenheit war, welchen ich zuerst ergreifen sollte. Bald war es die Geschichte des von Görlitzischen Bürgern in der Haide gefundenen, und neun Jahre hier in dieser Stadt erzogenen Prinzen, welche ich aufs Neue zu bearbeiten, und die Gründe für und wider die Aechtheit derselben zu prüfen große Lust hatte. Da diese Geschichte vor Kurzem in einem viel gelesenen Blatte ziemlich frey, ob gleich recht angenehm, erzählt worden ist, so dürfte dieses Unternehmen gar

nicht überflüssig seyn. Auch habe ich bey meinem Lesen zufällig etwas gefunden, wodurch jeder Unbefangene sehr bedenklich werden dürfte, diese Geschichte für bloße Erdichtung zu halten. Eben so würde auch, wie ich glaube, der Kampf und der Sieg der Görlitzer bey Radischau, die Zerstörung des Schlosses Neuhof von eben denselben, und ihre dabey bewiesene Politik von jedem Bürger mit Vergnügen gelesen werden, wenn diese Gegenstände aufs Neue bearbeitet würden.

So gern ich auch diese und viele andre Geschichten wieder in Erinnerung gebracht hätte, so halte ich es doch für weit wichtiger und nothwendiger einen Gegenstand fortzusetzen, welchen der Vorfahr meines Vaters, und dann mein Vater selbst nur angefangen haben. Da nämlich die Denkmäler so vieler durch ihre Schicksale merkwürdigen und sowohl um ihre Zeitgenossen als auch um die Nachwelt höchst verdienten Personen, welche ihnen bey ihrem Tode auf ihre Ruhestätte gesetzt worden sind, durch die Länge der Zeit unkenntlich werden, oder ganz in Trümmer zerfallen, so hielten sie es für heilige Pflicht, das Andenken derselben zu retten, und für die Nachkommen zur Belehrung, Ermunterung und dankbaren Erinnerung aufzubewahren. Zwar wird das Denkmal, welches sich der Mensch durch Verdienste erwirbt, stets das Vorzüglichste bleiben, und fortbauern, wenn auch Er- und Steine in Trümmern zerfallen. Den dankbaren Nachkommen aber wird es immer erwünscht seyn, den Grabhügel der Edeln, die vor uns hier gewandelt haben, kennen zu lernen. So mancher studirende Jüngling, welchem bey seiner Armuth der saure und mühsame Pfad durch die Vermächtnisse längst verstorbenen Wohlthäter erleichtert wurde, wird mit Gefühlen des Dankes auf dem Grabhügel derselben verweilen, und hier den festen Entschluß fassen, von ihren Wohlthaten den besten Gebrauch zu machen. Es giebt ferner so viele Inschriften, welche, ob sie gleich deutsch sind, doch nicht, wegen der Veränderung, welche eine lebende Sprache allmählich erleidet, von jedem können verstanden werden. Eben so unverständlich sind auch einem großen Theil der Menschen die lateinischen Inschriften. Alle diese werde ich mich bemühen zu erklären, und auch außerdem das Merkwürdigste von den Schicksalen der Verstorbenen hinzuzufügen.

Für diejenigen, welche die schon erschienenen Beiträge von diesem Gegenstande nicht erhalten, oder doch nicht bey der Hand haben, will ich den Inhalt derselben zusammenfassen, und die schon beschriebenen Denkmäler kurz angeben.

Es wird nämlich darin gehandelt von den wiederholten Einweihungen dieses Kirchhofes, von den Veranlassungen dazu, und den dabey angestellten

Feierlichkeiten, so wie von den zu verschiedenen Zeiten erfolgten Erweiterungen desselben. Die Ueberschrift über dem Hauptthore: „Heut Mir, Morn Dir, 1561.“ nebst dem darüber befindlichen Seiger und Todtenkopfe, deren dort erwähnt wird, sind bey der Errichtung des neuen Thores weggenommen worden. Zuerst wird nun daselbst das Denkmal beschrieben, welches gleich Anfangs Jacob Böhmen errichtet wurde, und die Ursachen der Wegnahme desselben werden angegeben. Das runde Säulchen, welches hernach auf sein Grab gesetzt wurde, war, als mein Vater dies schrieb (1769) eingegangen. Jetzt findet man bekanntlich auf seinem Grabhügel einen einfachen Stein, bloß mit der Aufschrift seines Namens und Sterbetages, welchen eine Gesellschaft ihn schätzender Freunde hat legen lassen. — Hierauf werden folgende sechs Denkmäler daselbst beschrieben: 1) von Martin Schmidt, über der Kirchthüre bey dem Eingange von der Stadt; 2) von Johann Braidt, welcher während des dreißigjährigen Krieges auf dem Riesengebürge geboren wurde, so, daß eine Baumrinde zu seiner Wiege dienen mußte; 3) von Igfr. Agneten Tugendreich v. Warnsdorff, welche, als sie nach Schönbrunn fahren wollte, nicht weit von der Hospital-Scheune umgeworfen wurde und ertrank; 4) von Georgius Ludovicus, Syndicus in Görlitz; 5) von Frau Elisabeth Lochmannin, und 6) von dem berühmten Scultetus.

Meine Bemühung ein Denkmal von der Familie Luther, welche hier in Görlitz gelebt hat, und von Jacob Luther, dem Bruder des Reformators abzustammte, aufzufinden, war vergeblich. Der letzte aus dieser Familie war Johann Christoph Luther, Mag. der Philosophie und zuletzt Pfarrer zu Lissa, geb. 1664 am 7. Jul. zu Görlitz, wo sein Vater, Christoph Luther, Bürger und Schuhmacher war. Jedoch kann ich mich nicht enthalten, meinen verehrten Mitbürgern einen hierbey in mir aufsteigenden Gedanken mitzutheilen. Es ist nämlich bekannt, daß man den Steig hinter dem heil. Grabe, welcher den Berg hinauf nach Cunnersdorf führt, den Luthersteig nennt. Gewöhnlich giebt man als Grund dieser Benennung an, daß viele Görlitzer auf dieses Dorf gegangen wären, um sich daselbst zu erbauen, weil die durch Luthern wieder hergestellte Lehre des Christenthums daselbst früher gepredigt worden sey, als in Görlitz. Jedoch die Herren Gelehrten haben mit Recht, wie mir es scheint, mehrere Zweifel dagegen erhoben, und wenden vorzüglich dagegen ein: daß in frühern Zeiten nur eine Capelle in Cunnersdorf war, wohin der Kaplan aus Ebersbach kam, bloß um Messe zu lesen, und daß erst 1545 diese Kapelle in eine Kirche verwandelt worden ist. Zu dieser Zeit aber strahlte auch schon in Görlitz das Licht des Evan-

4
geliums. Ich glaube daher vielmehr, daß der Garten, durch welchen dieser Steig geht, einem der in Görlitz wohnenden Luther gehört, und daher seinen Namen erhalten habe, da vermittelst dieses Durchganges der ganze übrige Pfad eröffnet wird.

Ehe ich anfangen, muß ich noch der Linde gedenken, welche man auf unserm Kirchhofe, linker Hand an dem Wege auf den Berg, erblickt. Sie wurde als Denkmal auf das Grab eines hiesigen Pastor Primarius, Martinus Mollerus, seinem Willen gemäß, gepflanzt. Er war hier in Görlitz Primarius von 1600 bis 1606. Ob er gleich der Liebe seiner Gemeinde sich erfreuen konnte, so verursachte ihm doch sein kränklicher Körper, und die Feindschaft, welche er sich durch seine Schriften unverschuldet zugezogen hatte, viele Leiden. Er verfertigte auch mehrere Kirchenlieder. In unserm Gesangbuche befindet sich von ihm das schöne Lied: „Ach Gott, wie manches Herzeleid.“ Auch werden ihm Nr. 745 und 889 in eben demselben zugeschrieben. Außer dieser Linde war ihm noch in der Peterkirche ein Epitaphium errichtet worden, welches aber 1691 in dem großen Brande nebst vielen andern zerstört wurde.

1.

Wenn man beim großen Thore herein kommt, liegen linker Hand an der Mauer mehrere Steine, welche schon ziemlich versunken sind, und deren Schrift nur mit Mühe zu lesen ist. Unter andern findet man hier einen Stein, worauf ein Kelch deutlich zu erkennen ist. Darunter liegt M. Elias Theodorus, Primarius in Görlitz, und enthält folgende Inschrift:

Reverendus et doctissimus Vir M. Elias Theodorus, Superintendens Ecclesiae Gorlicensis d. d. 10. Martii. Aetatis suae XLIII.

Unter dem Kelche stehen die Worte:

Iusti perpetuo vivent, et apud Deum merces eorum Sap. V.

Das ist: Der verehrte und sehr gelehrte Hr. M. Elias Theodorus, Superintendent der Görlitzischen Kirche, starb mit frommer Ergebung, im Jahre des Heils 1600, den 10. März, im 44. Jahre seines Alters. — Die Gerechten werden ewiglich leben, und ihr Lohn ist bey Gott. Weisheit 5, 16.

Er ist nicht zu verwechseln mit einem andern Pastor Primarius, welcher ebenfalls Elias Theodorus hieß, dessen Leichenstein ich zu einer andern Zeit beschreiben will. Der Name Superintendent wurde ihm erst nach seinem Tode aus Achtung beygelegt. Vor dem Brande hatte er ebenfalls ein Monument in der Peterkirche.

Beglücke Du, o Gott, mit Deinem Segen
Auch ferner unsre Stadt und Land!
Und leite uns auf allen unsern Wegen
Mit Deiner treuen Vaterhand!

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1010886 4